

# Buchbesprechungen

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Helmut Herwanger

## **Oberschwäbische Botaniker aus fünf Jahrhunderten.**

### **Ein biographisch-bibliographisches Lexikon.**

*(Jahresheft der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg e.V., 170. Jahrgang, Teil 2, Stuttgart 2014, ISSN 0368-2307; zugleich Bericht der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland e.V., Beiheft 4, Karlsruhe 2014, ISSN 1860-5273). 643 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Fester Einband € 30,-.*

Mit dem Autor Helmut Herwanger aus Bad-Waldsee hat sich ein namhafter Vollblutbotaniker ein Thema zu Eigen gemacht, das in dieser Zielsetzung noch nicht zu Papier gebracht wurde. In seiner über 20-jährigen ehrenamtlichen Mitarbeit bei der floristischen Landeskartierung Baden-Württemberg durchstreifte er unentwegt die Naturräume von Wiesen, Wäldern, Seen, Mooren und Bergen zwischen Hegau, Donau, Iller, dem Allgäu mit der Adelegg und dem Argental, vom Bodensee hin bis zur Schwäbischen Alb, um die Fülle des Pflanzeninventars in den jeweils zugehörigen Kartenblättern zu erfassen.

Ihm wurde schnell klar, dass er sich hier auf den Pfaden von berühmten und bedeutenden Botanikern und Forschern verschiedener Disziplinen in Oberschwaben bewegte, die – wie er – in wacher Neugier und Wissensdrang den grünen und bunten Schätzen nachspürten mit dem Ziel, das Zusammenwirken zwischen der Natur und ihren Mitbewohnern zu erleben und zu beleuchten.

Was lag ihm da näher als «die langen Wintermonate» zu nutzen, um all diejenigen bereits verstorbenen Botaniker Oberschwabens möglichst vollständig herauszufinden, «... die vor mir in meinem Untersuchungsgebiet ... unterwegs waren und in der Litera-

tur oder durch Herbarbelege Spuren hinterlassen haben?» (S. 7)

Schnell stellte sich dieses Ansinnen als «Herkulesarbeit» heraus, sodass der Autor als «sinnvolle Zielvorgabe» das Jubiläumsjahr 2014 setzte, in dem er als erster Vorsitzender des Zweigs der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg e.V. die fertige Arbeit als «etwas schlankeren Werkstattbericht» präsentieren wollte. Die Fertigstellung ist ihm nahezu zeitgerecht gelungen, jedoch leider verstarb Helmut Herwanger zum Zeitraum der Buchveröffentlichung im Alter von 73 Jahren.

180 Botaniker Oberschwabens über 5 Jahrhunderte spannend zu würdigen bedeutet für den Autor, die fachlichen Belange über den Bogen geschichtlicher, persönlicher und sozialer Unterschiedlichkeiten dem Leser verständlich und einvernehmlich nahezubringen. Dabei bedient er sich bei den Lebensläufen der von ihm als «meine Freunde» bezeichneten Botaniker eines immer gleichen Schemas seines als «biographisch-bibliographisches Lexikon» bezeichneten Werkes.

In alphabetischer Reihenfolge erfahren wir in einfühlsamen und flüssig zu lesenden Sätzen die gewünschten Informationen unter den Stichworten «Herkunft, Ausbildung, Beruf, Familie, Freundschaften und Verbindungen, Mitgliedschaften, Ehrungen, Publikationen, Quellen». All diese Informationen vermitteln uns Einblicke in die unterschiedlichen Lebensverläufe, die persönlichen Schicksale, die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Errungenschaften im Kontext zum jeweiligen Zeitgeist, den Einsatz für die Belange der Natur. Zur illustrierenden Ergänzung der Texte dienen gut ausgewählte, zum Teil erstmals veröffentlichte Bilder.

Mit Staunen fragen wir uns, wie es dem Autor gelungen ist, so umfang-

reiche Informationen zusammenzutragen zu können. In mühseliger Kleinarbeit erschloss er sich die Quellen in den Bibliotheken des Landes, in den Archiven der Museen, der Kirchenämter, der Gemeinden. Er forschte nach in Familienarchiven, in den Publikationen verschiedener Vereine. Besonders ergiebig nennt er die Jahreshefte des «Vereins für vaterländische Naturkunde» sowie die «Mitteilungen des Vereins für Naturwissenschaft und Mathematik Ulm/Donau» und das Grundlagenwerk zur floristischen Landeskartierung von Sebold u. a.

Die wissenschaftlichen Auswertungen und Forschungsergebnisse der oberschwäbischen Botaniker sind vor allem in den «Landesfloren» sowie den floristischen Beiträgen der Oberamtsbeschreibungen einer jeweiligen Region dargestellt, wie sie in den letzten Jahrhunderten auf breiter Ebene entstanden (S. 17–22). Wir erfahren, dass im Ulmer Raum die landesweit längste Tradition zur Erstellung solcher «Floren» verbreitet ist. Dazu schafften die von den Forschern in einem oft exakt angelegten und heute kostbaren Herbar die fachliche Grundlage. So wurden möglichst alle Pflanzenarten sowie die früher noch zum Pflanzenreich gerechneten Pilze, Flechten und Algen gesammelt, getrocknet und gepresst und schließlich in systematischer Anordnung als Beleg im Herbar verzeichnet. Auch Schnecken, Insekten, Mineralien und Fossilien erweckten bis heute wissenschaftliches Interesse und wurden in oft eindrucklichen Sammlungen Zeugen ihrer Zeit.

Wer glaubt, das Buch berge spröde Inhalte, sollte sich auf seine Lektüre einlassen! In flüssigem, kompetentem, witzigem und geistreichem Stil gelingt es Helmut Herwanger, die verschiedenartigen Facetten zusammenzufügen. Da erfahren wir beispielsweise, dass die Weltgeschichte

Einfluss genommen hat auf die Erforschung Oberschwabens und darüber hinaus. Durch die Napoleonische Flurbereinigung kam das katholische Oberschwaben zum evangelisch geprägten Württemberg. Plötzlich wurde das bis dahin nur lückenhaft erforschte Land südlich der Schwäbischen Alb mit den vielen Mooren auch für die Forscher aus dem Unterland interessant, sodass der Botaniker G. von Martens einen Aufruf an alle Aktiven startete, ihm über deren Funde in Oberschwaben Mitteilung zu machen.

Wir erfahren von Wissenschaftlern, die sich autodidaktisch zu Experten in ihrem Bereich entwickelt haben und wertvolle Beiträge leisten konnten. Wiederum hatten andere Botaniker ihrem Berufsstand und ihrer sozialen Stellung entsprechend die Möglichkeit, über die Region hinaus andere Länder zu erkunden, was sich in ihren Ergebnis-Beiträgen widerspiegelte.

Ausführlich beschäftigt sich Helmut Herwanger mit den Fundangaben der einzelnen Forscher. Deren teilweise präzisen Beschreibungen der Fundstellen ermöglichten dem Autor eine Nachsuche. Meistens musste er jedoch feststellen, dass die Vorkommen der angegebenen Pflanzen nicht mehr existieren.

Auffällig viele Lehrer von der Volksschule bis hin zur Hochschule führen das Feld der oberschwäbischen Naturforscher an, gefolgt von Apothekern, Pfarrern, Ärzten, Forstmännern, Juristen u.a. Auch Angehörige des Adelsstandes trugen mit ihren oft bedeutenden Aufzeichnungen selbst aus fernen Ländern und Regionen wie Sibirien und Spitzbergen zum Ruhm oberschwäbischer Forscher bei.

Mit diesem Buch ist es dem Autor Helmut Herwanger in hervorragender Weise gelungen, den Leser mit auf die Reise zu nehmen durch fünf Jahrhunderte Erforschung der Botanik, Geologie, Archäologie, Paläontologie in Oberschwaben und darüber hinaus. In packenden Lebensläufen erfahren wir von den errungenen Verdiensten der 180 Wissenschaftler Oberschwabens, die in spannenden Verknüpfungen mit der Zeitge-

schichte stehen, von deren Höhen und Tiefen im familiären und sozialen Umfeld.

Im Anliegen, dem Betrachter in Geschichte und im Heute eine Fülle an Informationen zu geben und darüber hinaus zu sensibilisieren für die Schönheit der Natur, deren fortschreitende Zerstörung und den Einsatz für den Erhalt und die Förderung einer uns anvertrauten lebenswerten Umwelt einzufordern, hat sich der Autor in die Reihe der großen Naturforscher und Naturschützer Oberschwabens eingereiht. Das umfangreiche Werk ist sehr zu empfehlen und käuflich zu erwerben im Naturschutzzentrum Bad-Wurzach.

*Hans-Joachim Masur*

*Martin Blümcke und Wilfried Setzler (Hrsg.)*

**«Die schwäbische Heimat in ihrer Eigenart zu schützen ...»**

**Die Geschichte des Schwäbischen Heimatbundes von seiner Gründung 1909 bis heute.**

*(Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Band 24). Thorbecke Verlag Ostfildern 2014. VIII, 168 Seiten.*

*Kartonierte € 19,80.*

*ISBN 978-3-7995-5524-1*



Nicht nur mit einem großen Festakt, auch mit einer Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten hat der Schwäbische Heimatbund im Jahr

2009 sein hundertjähriges Jubiläum gefeiert. Wenn erst Jahre später eine Geschichte dieses Vereins von seiner Gründung bis in die Gegenwart erscheint, dann muss es dafür eine Erklärung geben. In ihrer Einleitung begründen die beiden Herausgeber, warum die bei einer mehrtägigen Studientagung gehaltenen Vorträge, immerhin 20 an der Zahl, nicht umgehend in vollständiger Form veröffentlicht wurden. Sie konnten noch im Jubiläumsjahr in den Heften der *Schwäbische Heimat* in komprimierten Fassungen gedruckt werden. Ein Teil der Tagungsbeiträge sollte jedoch in

einem Sammelband veröffentlicht werden. Dessen Erscheinen verzögerte sich allerdings aus vielerlei Gründen, was schließlich zu einer veränderten Schwerpunktsetzung des Buches führte.

Unter Verzicht auf generelle oder zu spezielle Themen versammelt der Band nun elf der einstigen Referate. Auch wenn sich aus diesen keine umfassende, systematische Geschichte des Vereins ergibt, so vermitteln die Aufsätze doch einen vertiefenden Einblick in Schwerpunkte, Aktionen und Personen der hundertjährigen Vereinsarbeit. Sie liefern – und das ist das Reizvolle, vielleicht auch das überraschende Moment – viele Bezüge zur Gegenwart, denn manche Themen wiederholen sich im Laufe der Geschichte oder verbleiben unter veränderten politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf der Agenda. Vereinsgeschichtsschreibung haftet oft das Odium der Nabelschau an; dank der kulturpolitischen Rolle, die der Heimatbund spielte, ist die vorliegende historische Aufarbeitung davor gefeit.

Ein geschichtsbewusster Verein stehe in der Pflicht, über seine Geschichte Rechenschaft abzulegen, begründet der Vorsitzende des Schwäbischen Heimatbundes in seinem Geleitwort die vorliegende Publikation. Das gelte insbesondere für die Zeit des Dritten Reiches. Viele andere Vereine haben sich dieser Aufgabe allerdings schon früher unterzogen. Dass die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit überfällig war und «mit großer Verspätung» vollzogen wurde, wird nicht geleugnet; beim «Großen Schweigen», «das die Bundesrepublik Deutschland nahezu vier Jahrzehnte lang über die NS-Zeit gelegt hat, bildete der *Schwäbische Heimatbund* keine Ausnahme», bekennt denn auch Benigna Schönhagen (S. 101), die das zentrale Kapitel über diese Zeit beigesteuert hat.

Die Herausgeber erklären eingangs, dass der Band auch Wissenslücken offenbare; er verstehe sich daher nicht als Endergebnis, sondern als Anfang und Anstoß zu weiteren Forschungen. Sie weisen auch, wie die meisten Autoren, darauf hin, dass der Verein sein Archiv im Zweiten Welt-